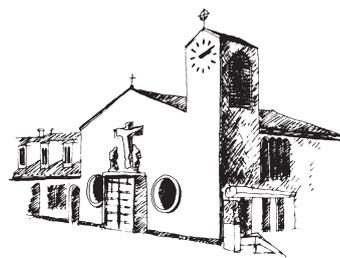


Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 126/Nov./Dez. 2007

St. Josef am Wolfersberg

**Wien 14, Anzbachgasse 89
Telefon und Fax 979 33 53**

Internet: www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54

LIEBE PFARRGEMEINDE!

Der Österreich-Besuch des Hl. Vaters anlässlich der 850 – Jahrfeier von Mariazell ist vorbei. Der Auftrag, wie es der Hl. Vater ausdrückte, „mit Maria auf Christus schauen“, er bleibt. Das Jubiläum des Gnadenortes, der über Österreich hinaus eine pastorale Wirkkraft auch auf die benachbarten Nationen hat, war Anlass zur Besinnung. Papst Benedikt XVI. verstand seinen Besuch als Pilgerfahrt und erklärte wegweisend: „Pilgern heißt, eine Richtung haben, auf ein Ziel zugehen.“

Im Lukas Evangelium(14,25-33) lesen wir, dass viele Menschen Jesus begleiteten. Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem und was ihn dort erwartet, das verlangt viel von denen, die zu ihm halten, die zu ihm gehören wollen. Wer mitgeht auf ein großes Ziel, wer unterwegs ist in einer großen Aufgabe, der braucht Freunde, auf die er sich verlassen kann.

Die Menschen auf dem Weg werden Jesus nicht immer zujubeln, und sie werden ihn und seine Freunde nicht immer willkommen heißen. Jesus hat kurz vorher im Evangelium davon gesprochen. „Ich muss mit einer Taufe getauft werden, und wie sehr bin ich bedrückt, solange sie noch nicht vollzogen ist.“(Lk 12,50) Was Jesus vorhat, ist nicht weniger, als sein Leben für uns Menschen zu verlieren. Diese Entscheidung, das weiß er, wird zunächst den Menschen wehtun, die ihn lieben und die er liebt. Aber das wird Jesus nicht davon abhalten, das zu tun, was sein Ziel und seine Aufgabe ist.

Mit dem folgenden Beispiel will uns Jesus eindringlich verdeutlichen, dass wir uns

wichtige Entscheidungen reiflich überlegen müssen. Das können sich die Menschen, die Jesus begleiten, gut vorstellen: Wenn einer ein großes Bauwerk anfängt, das weithin sichtbar sein soll, wie etwa einen Turm, dann muss er vorher planen und rechnen, ob er dieses Bauwerk auch vollenden kann. Das ist ein Beispiel aus der Zeit Jesu, aber sicher fallen euch Beispiele aus eurem Alltag ein.

Der letzte Satz dieser Rede im Evangelium (Lk14,33) legt uns wieder so einen schweren Brocken vor: „Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.“ Ich vermute, da geht es nicht darum, dass man nichts besitzen soll, sondern es geht darum, ganz auf Christus zu schauen, sich auf ihn zu verlassen. Wer mit ihm gehen will, der soll seine ganze Sicherheit in Jesus suchen und nicht in einem Haus oder einem Vermögen. Der soll sich mit all seinen Gedanken auf Jesus konzentrieren und nicht durch Sorge und Besitz abgelenkt werden. Jesus soll einfach an erster Stelle stehen.

Das eigentliche Ziel des Evangeliums, ja des Heilsplans Gottes ist doch die Auferstehung, das Leben. Das müsste doch eigentlich im Zentrum stehen! Im Monat November erinnern wir uns an die lieben Verstorbenen und beten für sie, dass der Herr ihnen Leben in Fülle schenke. Das müsste doch eigentlich im Zentrum stehen und Ziel unseres Lebens sein. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“, dieses Wort aus dem Johannesevangelium ist für mich der wich-

tigste Satz überhaupt und zugleich der Schlüssel zum Verständnis der harten Worte von Kreuz und Selbstverleugung. Christus will, dass unser Leben gelingt; er will, dass wir uns wohl fühlen, dass wir Freude am Leben haben. Und dazu dürfen uns auch Besitz und Familie dienen. Dabei sollen wir jedoch nicht übersehen, dass auch Kreuz und Leiden zum Leben gehören. Das Leben ist nicht nur eitel Sonnenschein. Es gibt im Leben immer auch Kummer und Leid. Wir leben in einer Welt voller Krieg und Gewalt, in der es noch immer Unterdrückung und Hunger gibt, in der Menschen einander verletzen, in der Freundschaften zerbrechen, Kinder misshandelt werden, Kinder im Mutterleib nicht geschützt werden, eben in einer Welt voller Kreuz. Aber Gott hat diese Welt geliebt und er hat seinen einzigen Sohn Jesus gesandt. Er sagt: „Ich habe die Welt überwunden.“ Durch sein Kreuz öffnet er uns das Tor zum Leben! Der Glaube an Jesus ist ein Weg zu Kraft und Menschlichkeit und nicht zur Macht. Auch dies machte der Heilige Vater deutlich. Menschlichkeit und Miteinander prägten diese Pilgerreise. Das gilt für die Art und Weise, wie Benedikt XVI. auftrat und sprach.

In der kommenden Advent- und Gnadenzeit bereiten wir unsere Herzen, damit Gott in unserem Leben Mensch werden kann. In dieser Zeit führt uns Maria, die ihn getragen hat, zu Jesus. Er will uns Freude schenken, damit wir sie weiter geben. Er ermutigt uns, die Liebe, die er uns in seiner Menschwerdung gezeigt hat, im Alltag zu leben.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen während dieser adventlichen und weihnachtlichen Zeit der Gnade die Erfahrung der Nähe unseres liebenden und barmherzigen Gottes! Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr 2008!

Ihr P. Thomas Kochuchira, T.O.R.

UMWELTSCHUTZ

Zum Beitrag im letzten Pfarrbrief schrieb unser Umweltexperte P. T., dass die Spar-Filiale bei der Endstation Linie 49 in Glaspfandflaschen die Mineralwässer Frankenmarkter, Juvina, Römerquelle, Waldquelle und Preblauer anbietet. Er glaubt auch nicht, dass Getränke in Glasflaschen ein gravierendes Gewichtsproblem darstellen, schleppen doch viele Konsumenten ohne zu klagen Bierkisten mit Glasflaschen nach Hause.

Ein ganz anderes Problem ergibt sich daraus, dass immer wieder Elektrogeräte ihren Geist aufgeben und als Sperrmüll entsorgt werden. Wir haben uns leider schon daran gewöhnt, dass die Reparatur durch Fachfirmen oft teuer kommt, als wenn man gleich ein neues Gerät kauft.

Ein Wolfersberger hat im Jahr 2005 darin eine Marktlücke entdeckt. Der gelernte Mechatroniker Daniel Pulkert, Mitglied im Wiener Reparaturnetzwerk, gründete die Firma MDP-Mechanik und begann zunächst in der Bierhäuselberggasse und dann ab 2006 in einem neu eröffneten Geschäftslokal in der Goldschlagstraße 65 (1150 Wien – Telefon 0664 573 58 50) mit Reparaturarbeiten an verschiedenen Geräten. Sein Einmannbetrieb repariert mit großer Geschicklichkeit und fundiertem Können Rasenmäher, Staubsauger, Küchengeräte, Griller, Rollstühle u.a.m. Ist ein Gerät einmal wirklich nicht mehr zu retten, kann man bei ihm aber auch ein Neugerät kaufen und ihm das alte Gerät als Ersatzteillager überlassen. Jedenfalls ist Daniel gelebter Umweltschutz und hilft in vorbildlicher Weise, unseren Müllberg nicht zu groß werden zu lassen.

V.H.

O HERR,

Du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde!

Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit zu jedem Thema etwas sagen zu müssen!

Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen!

Lehre mich, nachdenklich (aber nicht grüblerisch), hilfreich (aber nicht diktatorisch) zu sein!

Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erleben, mir die Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören - aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.

Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.

Erhalte mich so liebenswert wie möglich. Ich möchte keine Heilige sein, mit ihnen lebt es sich so schwer, aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels!

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, o Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

Gebet der hl. Theresa von Avila
vorgetragen von Gabi Jahn
anlässlich ihres 50. Geburtstages

EVA

Feste soll man feiern wie sie fallen und was würde sich dafür besser anbieten, als der 60. Geburtstag unserer Eva Tutsch. Nach einer feierlichen Hl. Messe, die der Wiener Caritas-Direktor DDr. Landau zelebrierte, folgte ein rauschendes Fest in unserem Pfarrheim. Da Eva neben dem Beruf in einem Krankenhauslabor und der Sorge um ihre Familie noch in zwei Chören singt, in unserer Pfarre vielseitig aktiv ist und weil das für ihr Engagement noch zu wenig ist, auch noch viele Aktivitäten um die Messgestaltung im Caritas-Haus St. Klemens setzt, waren es auch viele Gratulanten, die unsere Eva mit Gesängen, Gedichten und Geschenken würdigten. Sehr nett waren auch die auf die Wand projizierten Bilder, die Eva in allen Altersstufen zeigten. Es wäre nicht Eva gewesen, wären die Mitfeiernden nicht von ihr auf ein Spanferkelessen eingeladen, wobei es zusätzlich noch Verführerisches in Form vieler Torten und sonstiger Leckereien gab.

Alles in allem gratuliert die Pfarrbriefredaktion Eva Tutsch herzlich zu ihrem runden Geburtstag und möchte die Hoffnung aussprechen, dass Eva uns noch viele Jahre ihren jugendlichen Elan schenkt.

Viktor Holak

FLOHMARKT

Ergebnis: 2.114 EURO

Danke den Organisatoren und Helfern bei diesem Flohmarkt wie auch allen Erwerb-ern von Flöhen.

V.H.

EHRUNG

Als Anerkennung für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich Seelsorge in der Caritas wurde Monika Wunderer die Stephanusmedaille überreicht. Die Ehrung nahm Caritasdirektor DDr. Landau im Namen von Kardinal Schönborn im Rahmen einer Hl. Messe im Leopold Ungar Haus vor. Unsere Pfarre gratuliert Monika herzlichst zu dieser Auszeichnung.

V. H.



Die Schutzengel

unseres Lebens fliegen manchmal so hoch,
dass wir sie nicht mehr sehen können,
doch verlieren sie uns nie aus den Augen.

Jean Paul

ABSCHIED VON PATER NICHOLAS

Nun musste uns unser langjähriger Kaplan Pater Nicholas Tudu nach 17-jährigem Wirken in unserer Pfarre verlassen. Er wird künftig nahe Landshut/Bayern in den Ortsteilen Essenbach (3.015 EW) und Mettenbach (768 EW) der Marktgemeinde Essenbach (10.914 EW) als Pfarrvikar tätig sein. Mit seiner 17-jährigen Tätigkeit war P. Nico nach P. Sauer, unserem Pfarrgründer, der 45 Jahre am Wolfersberg wirkte, der am zweitlängsten für unser Pfarrgebiet zuständige Seelsorger. Er war ein stets freundlicher, ruhiger, ausgleichender Mensch, der es verstand, Wogen zu glätten und Aufgeregte zu beruhigen. Ein besonderes Feeling hatte er gegenüber Jugendlichen und war vor allem am jährlichen Jungscharzeltlager ein beliebter Teilnehmer, verstand er es beispielsweise doch, als begeisterter Volleyballer seinen Mannschaft zum Sieg zu verhelfen.

Ihm den Abschied so schön wie möglich zu machen, war das Bemühen unserer Pfarrgemeinde. So wurde unser Pfarrfest in seinen Abschiedsmonat vorverlegt und als Abschiedsfest für ihn gestaltet. Unter der liebevollen Regie von Martin Poss wurde P. Nico mit einem sehr schönen Gedicht gewürdigt, durfte über ein provisorisches Netz seine Volleyballkünste zeigen, wurde besungen und erzählte letztlich Einiges über die Pfarren, in denen er tätig sein wird.

Sehr berührend war dann die Abschiedsmesse am darauffolgenden Sonntag. Die Kirche war voll, wollten sich doch viele unserer Pfarrangehörigen von ihm verabschieden. Sehr freute sich Pater Nicholas über die ersten beiden Geschenke, die in Liebe für ihn gefertigt worden waren. Es handelte sich um eine Stola, ein Gemeinschaftswerk von Doris Jung und Erich Maier, auf der neben unserer Kirche und dem Franziskaner Kreuz mit vielen Stoffvierecken eine Fülle von Symbolen, wie für die Elemente, die Schöpfung und die Natur, aufgearbeitet waren. Von der Jungschar erhielt P. Nico ein wunderschönes Holzkreuz, welches in geheimer Bastelarbeit auf dem Jungscharzeltlager entstanden ist.

Musikalisch verabschiedeten unsere beiden Chöre, der Kinderchor, begleitet von 2 Gitarren, mit Tanzeinlagen, der Erwachsenenchor mit Orgelbegleitung und schönen Gesängen unseren P. Nico. Dazu kamen zwei wunderschöne Cello-Soli, mit denen Gergely Szücs zeigte, welche herrliche Töne er aus seinem Cello herausholen kann.

Berührende Abschiedsworte sprach P. Thomas, heiter-besinnlich würdigte Hans Zamburek das Wirken von P. Nicholas und dieser verabschiedete sich dann in berührender Weise von seiner Gemeinde. Zum Schluss erhielt er noch das Gemeindegeld, einen Laptop, sowie ein Album mit Bildern aus den vielen Jahren seines Wirkens und letztlich ein Buch, in welchem sich viele Gemeindeglieder mit schönen Gedanken und Dankesbezeugungen von ihm verabschiedeten.



In der Pfarrkirche Essenbach

Montag darauf begleiteten P. Thomas, Franz Lung, Hans Zambu-

rek und Willi Zimmer unter Mitnahme des Übersiedlungsgutes P. Nicholas zu seiner neuen Wirkungsstätte. Das Reisewetter war prächtig. So konnten die 390 km mit Gesängen und Späßen in 4 Stunden zurückgelegt werden. In Essenbach konnte Pfarrer Heindl, als dessen Hilfe P. Nico angefordert worden war, nicht gefunden werden. Das Rätsel war bald gelöst. Pf. Heindl hatte am Bahnhof gewartet und nicht mit einem Autotransport gerechnet. Nach einer guten Stärkung in der nahegelegenen Pizzeria lud Pf. Heindl zu einer Besichtigungstour. Die Pfarrkirche Mettenbach, dem Hl. Veit geweiht, bietet im Innenraum ein Mix aus alten Bildern und Figuren sowie modernen Ausgestaltungen und Malereien. Beeindruckend waren das moderne und mit technischen Feinessen ausgestattete Pfarrzentrum, die wunderschöne Pfarrkirche Essenbach mit Platz für 300 Personen sowie die neun bestens renovierten Filialkirchen. Jede dieser Filialkirchen, die normalerweise versperrt sind, nachdem dort einmal 6 wertvolle Figuren gestohlen wurden, ist eine echte Augenweide. Für die Wolfersberger sperrte sie Pfarrer Heindl auf. Eine befindet sich auf einem Hügel. Der Panoramablick von dort ist herrlich, wenn auch durch den Blick auf zwei Kernkraftwerke etwas getrübt. Im katholischen Bayern bringen sich die Gläubigen auch stark in die Kirche ein. So erfolgt die Verwaltung und Reinigung der Filialkirchen durch Gemeindeglieder. Im Garten vor der Kirche auf dem Hügel wird zum Wochenende ein kleines Biergarten eingerichtet, in dem an Ausflügler Imbisse und Getränke verkauft werden.



Der Gesamteindruck war, dass P. Nicholas aus einer eher bescheidenen Stadtpfarre in eine begüterte Landpfarre wechselt, wo er, wenn alles gut geht, in einem Jahr Pfarrer für die Ortsteile Mettenbach und Essenbach sein könnte. Dann könnte er auch aus seiner derzeitigen lieben, aber kleinen Wohnung in das neue, schöne Pfarrhaus wechseln. Willi Zimmer bat dann noch Dechant Heindl, gut auf „seinen Buben Nico“ aufzupassen und ihm zu helfen. Nach einem letzten Lebewohl ging es nach Hause und unseren Gemeindegliedern sei gesagt: Essenbach ist wirklich eine Reise wert.

P.T., V.H., W.Z., F.L., H.Z.

Bist du Licht?

Das Licht ist in die Welt gekommen. Jeder muss sich entscheiden, ob er im Licht der Nächstenliebe oder im Dunkel der Eigensucht wandeln will. Danach werden wir beurteilt. Die wichtigste und dringlichste Frage lautet daher: Was hast du für andere getan?

Martin Luther King

850 JAHRE MARIAZELL IM LICHTE DES PAPSTBESUCHES

In vorchristlicher Zeit und im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt sind im Tal des heutigen Mariazellerlandes keine größeren Siedlungen nachweisbar. Die Vielzahl der illyrisch-keltischen Berg- und Flussnamen, wie z.B. Erlauf, geben jedoch Hinweise auf kleinere Siedlungen dieser Volksstämme. Auch dürften den Illyrern und Kelten die Salzquellen im Halltal nicht unbekannt gewesen sein. Schon im 1. Jh.v.Chr. war nämlich den Römern der Salzweg vom Hall- in das Traisental bekannt und einigen Berichten zufolge existierte auch ein Römerweg von Neuhaus kommend über den Zellerrain und die Brunnsteiner Marmorbrüche in dieses Gebiet.

Im 6. Jh.n.Chr. nahmen unter awarischer Herrschaft die Slawen von dem Land Besitz, siedelten sich in der Bergregion an und betrieben Ackerbau. Die Verbreitung dieses Volkes lässt sich zufolge noch heute existierender Orts- und Bergbezeichnungen nachweisen (z.B. Ötscher, abgeleitet vom alpenlawischen Wort „oce“ für „Vater“).

1025 machte Kaiser Konrad II. seiner Schwägerin Beatrix, verheiratet mit Adalbero von Eppenstein, Teile der Grafschaft im Mürztal zum Geschenk. Bei der Schenkung handelte es sich um 100 Huben (1 Hube = 30-45 Joch; 1 Joch = 0,57 ha. 100 Huben sind daher rd. 2.200 ha oder 22 km²). Dazu gehörte auch das Gebiet des späteren Marktes Mariazell. Allerdings focht das Benediktiner-Stift St. Lambrecht diese Schenkung an. Es folgte ein langjähriger Rechtsstreit, der vor dem Reichsgericht und sogar vor dem Papst ausgetragen wurde. 1151 entschied dann der Salzburger Erzbischof Eberhard zugunsten des Stiftes St. Lambrecht. Wenig später dürfte es zur Teilung des Pfarrgebietes Mariazell und der Herrschaft Aflenz gekommen sein. In einer Urkunde von Papst Hadrian IV. steht das Datum 21. Dez. 1157 und dieser Tag wird traditionellerweise als Gründungstag von Mariazell gefeiert, obwohl dieses Gründungsdatum historisch nicht eindeutig belegt werden kann.

Allerdings wird das Gründungsdatum durch eine Legende bekräftigt. Nach Beendigung des Rechtstreites soll 1157 der Benediktinermönch Magnus von seinem Mutterkloster St. Lambrecht als Seelsorger ins Mariazeller Land geschickt worden sein. Mit Erlaubnis seines Abtes durfte er eine aus Lindenholz geschnitzte Marienstatue auf die weite Reise mitnehmen. Ihre Wunderkraft zeigte sich bald. Magnus stand vor einer Felswand, um die herum sich kein Weg zeigte. Er stellte die Statue nieder und bat Maria um Hilfe, worauf sich auf geheimnisvolle Weise ein Spalt in der Felswand öffnete und ihm den



Weiterweg ermöglichte. Am Ziel angekommen, stellte Magnus dann die Marienstatue auf einen Baumstrunk und begann, darum herum eine Zelle zu bauen, die als Kapelle und gleichzeitig als Unterkunft für ihn selber diente. Maria in der Zelle gab sohin dem Ort seinen Namen.



1344 wurde der Ort zum Markt erhoben. Von 1340 bis 1380 wurden an der Kirche Umbauten im gotischen Stil vorgenommen. 1420 kamen die Türken erstmals nach Mariazell und setzten Ort und Kirche in Brand. Ein weiterer Brand verwüstete den Ort 1474. 1532 brannten die Türken Mariazell erneut nieder, doch blieb die wiederaufgebaute Kirche verschont. Dann kam eine lange Epoche von Bauarbeiten zur Barockisierung der Kirche, nämlich von 1644 bis 1780. 1683 wurden Gnadenstatue und Kirchenschatz aus Angst vor einem weiteren Türkeneinfall nach St. Lambrecht gebracht, im selben Jahr aber wieder zurückgebracht. 1786 hob Kaiser Joseph II. Stift St. Lambrecht auf und untersagte Wallfahrten nach Mariazell. Die Kraft der Gnadenstatue war aber stärker als das Wort des Kaisers. Mariazell wurde bald ein Wallfahrtsort für nah und fern. Pilger kommen aus Ungarn, Böhmen und Mähren, aus Kroatien, Slowenien, der Slowakei und Polen. Maria wird als „Magna Domina Hungarorum“ wie auch als „Alma Mater Gentium Slavorum“ verehrt. So nimmt es nicht Wunder, dass 1983 Papst Johannes Paul II. und dieses Jahr zur 850-Jahr-Feier Papst Benedikt XVI. Mariazell und die Gnadenstatue besuchten.

Der Papstbesuch in Mariazell sollte auch die Arbeit der Pfarrgemeinderäte würdigen und alle Pfarren der Erzdiözese Wien wurden eingeladen, Vertreter des PGR nach Mariazell zu entsenden. Vier Vertreter unseres PGR wurden ausgewählt, kamen aber teilweise in massive Terminprobleme. So bestand unsere Delegation letztlich aus Dominik, Franz, Lieselotte und mir. Der Wetterbericht verhiess nichts Gutes. Doch Wetter darf keine Hindernis sein, finden doch die beschwerlichen Fußwallfahrten auch nicht immer bei Schönwetter statt.

Samstag, den 8. Sept. läutete mich um 4.30 Uhr der Wecker aus dem Tiefschlaf. Rasch gefrühstückt, Lieselotte und Dominik abgeholt und so ging es zum Bahnhof Hütteldorf, wo bald darauf ein Intercity nach St. Pölten fuhr. Dieser eingeschobene Zug war fast leer, wir hatten jede Menge Platz und bedauerten nur, für drei Platzkarten EURO 10.50 bezahlt zu haben. Doch was soll's, auch die Bundesbahn will leben.

In St. Pölten stieß Franz zur Gruppe und alle vier genossen das Bild der historischen Mariazeller Schmalspurbahn, welche sämtliche alten und neueren Waggons aufgeboden hatte, um für den Papstbesuch sechs Sonderzüge zusammenzustellen. Unser Sonderzug war die Nummer 6, verfügte über 10 Waggons und diesen waren zwei Lokomotiven vorgespannt. Nach rd. drei Stunden gemütlicher Fahrt langten

wir in Mariazell ein. Hatten die Wetterberichte des Vortags von einem trockener werdenden Wetter gesprochen, Mariazell sah nicht danach aus. Tief verhangener Himmel verhiess Dauerregen und dieser kam auch vom Himmel. So blieb nichts anderes übrig, als die Regenpellerinnen über den Kopf zu ziehen und sich gegen die Nässe von außen zu schützen, in der Hoffnung, nicht statt dessen innen zu schwitzen.

Die Organisatoren der Wallfahrt hatten vorsorglich Zählkarten mit Zuweisung an bestimmte Rayone ausgegeben. Unsere Zählkarten waren violett mit dem Vermerk „Rayon G“. Die Frage an eine Ordnerin, wo dies sei, wurde mit einem ziemlich grantigen „da vorne“ beantwortet. Offenbar war ihr das Antworten schon zu viel geworden. Auch nach den uns vorgegebenen Sicherheitsregeln, kein Rucksack, kein Schirm, keine Getränkeflasche, frage kein Mensch. Wir kamen unkontrolliert zu unserem Aufstellungsplatz, dem Sportplatz, ziemlich gefüllt von Tausenden Menschen. Sie boten ein hübsches Bild mit ihren vielfältigen, bunten Regenmänteln. Wir vier kletterten auf eine Böschung hinauf, die uns einen relativ freien Blick über die Menge auf eine große Projektionsfläche bot. Wären nicht alle paar Meter Flaggen aufgezogen gewesen, hätten wir noch besser gesehen. Wir langten ziemlich genau um 11 Uhr auf unserem Platz ein und, wie wenn sie auf uns gewartet hätten, begann die Messe mit halbstündiger Verspätung um 11 Uhr. Ton und Bild begleiteten uns durch die Papstmesse und wir konnten bis zur Kommunion alles sehen und verstehen. Viele Aussagen, auch die Lesung, erfolgten in slawischen Sprachen, doch lief auf der Projektionsfläche dann jeweils ein Textband mit dem deutschen Text mit.

Sehr schön war die Predigt von Papst Benedikt XVI. Er bezeichnete die Katholiken als Suchende nach der Wahrheit. Der Kern der Krise des Westens Europas liege in einer Resignation, die den Menschen als der Wahrheit unfähig ansehe. Wenn es Wahrheit für den Menschen nicht gebe, könne er letztlich auch nicht Gut und Böse unterscheiden. Das Christentum sei mehr und etwas anderes als ein Moralsystem, als eine Serie von Forderungen und Gesetzen. Es sei das Geschenk einer Freundschaft und trage gerade deshalb eine große moralische Kraft in sich. Der Papst rief dazu auf, die Zehn Gebote neu zu lesen. Diese Gebote seien ein Ja zu Gott, ein Ja zur Familie, ein Ja zum Leben, zur verantwortungsbewussten Liebe, zur Solidarität, zur sozialen Verantwortung und Gerechtigkeit, zur Wahrheit und zur Achtung anderer Menschen.

Wenn die Christen Jesus den einzigen und für alle gültigen Heilmittler nennen, so sei dies keine Verachtung der anderen Religionen und keine hochmütige Absolutsetzung unseres eigenen Denkens. Vielmehr sei es das Ergriffensein von dem, der uns angerührt und uns beschenkt hat. Der Papst beklagte weiters in seiner Predigt, dass Europa arm an Kindern geworden sei. „Wir brauchen alles für uns selber und zudem trauen wir wohl der Zukunft nicht recht.“

Während der Messe betete Papst Benedikt XVI. dann noch für zwei über 80-jährige Pilger, die auf der Anreise gestorben waren. „Wir dürfen sicher sein, dass die Mutter Gottes sie direkt zum Herrn hingeführt hat.“

Knapp vor der Kommunion verschwand zunächst das Bild, dann verstummten auch die Lautsprecher. Letztere konnten nach drei, vier Minuten wieder aktiviert werden, hauchten mit lautem Knall neu-

erlich ihr Leben aus, konnten aber zum Unterschied zur Messfeier Am Hof bald wieder repariert werden. Auch das Bild konnte etwas später wiederhergestellt werden. Nach der bestens organisierten Kommunionsspendung und mehrsprachigen Segenswünschen wurden besonders die neu gewählten Pfarrgemeinderäte der Erzdiözese Wien erwähnt, die in starken Abordnungen zu dieser Hl. Messe gekommen waren. Ausgewählten Pfarrgemeinderäten wurde dann nach dem feierlichen Ende der Papstmesse stellvertretend für alle ein besonders schönes Exemplar der Apostelgeschichte überreicht.

Nun bewegten sich die Massen. Franz und Dominik eilten davon, in der Hoffnung, den Papst auch noch persönlich zu sehen, eine Hoffnung, die sich leider nicht erfüllte. Lieselotte entschwand in der Menge und mir gelang es nach einem kleinen Stehimbiss die Prozession zu sehen, mit der die Gnadenstatue durch Mariazell getragen wurde. Dann versuchte ich erfolgreich, einen Weg zu finden, auf dem sich nicht die Menschenmassen tummelten. Dort erreichte mich ein Anruf von Franz und Dominik, die im Gasthaus zum Heiligen Brunnen einen Platz gefunden hatten und mich dorthin loteten. Man kann sich gar nicht mehr vorstellen, wie man früher ohne Handy gelebt hat. Das heißt, wir konnten uns dies wohl vorstellen, denn wir hatten verabsäumt, Lieselotte nach ihrer Handynummer zu fragen und sahen sie daher erst knapp vor Abfahrt unseres Sonderzuges wieder. Dieser verließ Mariazell pünktlich zur vorgegebenen Zeit von 16.45 Uhr, hatte neuerlich 10 Waggons und diesmal sogar drei Lokomotiven vorgespannt. Um etwa 20.20 Uhr langten wir in Hütteldorf ein und der Wolfersberg empfing eine etwas nass gewordene, aber im Übrigen zufriedene Pilgerschar.

Viktor Holak unter Verwendung von Texten aus dem Internet



**Gott ist uns
durch Christus
verständlicher
geworden.
Denn er ist
das eine Wort,
das Gott der Welt
zu sagen hat:**

Liebe.

SAKRAMENT DER BUSSE – FEST DER VERZEIHUNG

Meine Mutter erzählte mir, sie sei als Kind mit etwas Angst in den Beichtstuhl gegangen, habe dort ihre tatsächlichen und möglichen Sünden heruntergeratscht und dann zum Abschluss noch gesagt, ich habe gelogen. Letzteres war eine Vorsorge für den Fall, dass sie eine Sünde vergessen hätte.

Ich selbst erinnere mich, mich als Kind intensiv mit den 10 Geboten Gottes, den 5 Geboten der Kirche und den 7 Todsünden auseinandergesetzt zu haben und daraus eine für den Beichtstuhl geeignete Litanei gebastelt zu haben. Kam dann als Buße der Auftrag, mehrere Vaterunser zu beten, war ich erleichtert, kamen noch „Gegrüßet seist du, Maria“ hinzu, war ich verlegen, denn dieses Gebet konnte ich damals noch nicht auswendig.

Solche Erinnerungen zeigen, dass damals, also in der Kindheit meiner Mutter, sowie in meiner Kindheit ein völlig falsches Bild des Sakraments der Buße und Verzeihung vermittelt wurde. Vielleicht ist dies der Grund, warum viele Menschen die Aussprache mit dem Priester meiden und das Gespräch mit einem Psychiater vorziehen.

Ich kann mich auch nicht erinnern, als Kind je von dem verzeihenden Gott gehört zu haben. Vielmehr wurden in den grässlichsten Farben die Qualen der Hölle dargestellt und zumindest angedroht, die Seele müsse viele Jahre im Fegefeuer schmoren, denn irgendwelche Sünden habe man in jedem Fall mit sich herumzutragen.

Heute ist die Einstellung zu Sünde, Buße und Verzeihung Gott sei Dank eine andere geworden. Wichtig sind die Zwischentöne. Ich nehme als Beispiel das 5. Gebot „Du sollst nicht töten“. Es wird kaum jemanden geben, der glaubt, sich dieser Sünde schuldig gemacht zu haben, wenn er das Gebot nach seinem Wortlaut betrachtet. Doch körperlich töten ist nur der Höhepunkt oder Tiefpunkt dieser Sünde. Wo wir sicherlich immer wieder fehlen, sind subtile Verletzungen der Seele unserer Mitmenschen, sei es durch unbedachte Worte, bewusste Kränkungen, ungerechtfertigte Kritik, in gesteigerter Form „Mobbing“ und ähnliches mehr. Dort liegen die wirklichen Sünden, mit denen wir uns in der Familie, im Beruf, in der Schule und oft auch im Freundeskreis das Leben schwer machen. Solche Sünden können äußerst unangenehme Auswirkungen haben. Nehmen wir für die Sünde „Zorn“ einen Fall an, wie er vorkommen kann. Zunächst kommt heraus, das Kind hat Probleme in der Schule und legt den Eltern eine

Vorladung in die Schule zur Unterschrift vor, in der Hoffnung, dass beim Frühstück zu wenig Zeit für irgendwelche Diskussionen bleibt. Der Vater, der eigentlich gut aufgelegt gewesen wäre, diskutiert auch nur kurz, schluckt aber den meisten Ärger hinunter. Er eilt zum Auto, wo er feststellt, er hat den Autoschlüssel in der Wohnung vergessen. Noch einmal in die Wohnung. Dann springt das Auto nicht gleich an. Es wird spät, zu spät, um rechtzeitig ins Büro zu kommen. Voll Zorn tritt er das Gaspedal, sein Ärger füllt seinen Kopf, er fährt zu schnell und nicht aufmerksam genug. So übersieht er bei einem Überholvorgang ein entgegenkommendes Auto. Der Aufprall führt zum Totalschaden am eigenen Auto, die daraus entstehenden Kosten erfordern einen Urlaubsverzicht. Dazu kommt ein Verletzter im entgegenkommenden Auto. Die Folge sind eine Gerichtsverhandlung und die Verurteilung zu einer Geldstrafe. Dieses fiktive Beispiel zeigt, dass Sünden Auswirkungen haben.

Es geht aber natürlich auch anders. Die Kinder stehen heimlich früher auf und richten zum Hochzeitstag der Eltern ein besonders gutes Frühstück. Alle Familienmitglieder freuen sich darüber und strahlen. Dieses Strahlen wirkt sich bei den Kindern in der Schule, aber auch auf dem Arbeitsplatz der Eltern positiv aus. In der Schule gelingen den Kindern gute Leistungen, die den Lehrer nachhaltig beeindruckt und ihm auch einen schönen Abend in der eigenen Familie schenken. Die Frau wieder wird besonders gelobt und ihr eine Prämie in Aussicht gestellt, dem Ehegatten eine Beförderung. Dies hat einen besonders schönen Familienabend zur Folge. Durch eine einfache, positive Handlung wird vielen Menschen ein nachhaltig gutes Erleben ermöglicht.

Das II. Vatikanische Konzil hat sich auch mit der Sünde beschäftigt und mit dem Gewissen, welches uns darauf hinweist, wenn wir sündig geworden sind. Das Gewissen ist sicher unser wichtigster Indikator für ein sündiges Verhalten. Die Beichte ist daher auch kein Herunterbeten von irgendwelchen Verfehlungen gegen diverse Gebote, sondern das Ergebnis einer gründlichen Gewissensforschung. Allerdings muss ich auch bereit sein, auf mein Gewissen zu hören, denn wenn ich den Hinweis des Gewissens auf eine Handlung, die nicht in Ordnung ist, mehrfach negiere, wird es vielleicht letztlich stumm bleiben. Ich denke etwa an jemanden, der in einem Büro arbeitet, wo Kollegen immer wieder

Infrastruktur privat nützen, etwa für private Kopien, private Telefonate, Surfen im Web oder durch Vergeudung von Arbeitszeit, indem Computerspiele gespielt werden. Das Gewissen wird ihm sagen, dies ist falsch, die Kollegen aber, dies sei eine Lappalie, die niemanden störe und auffalle. Letztlich wird auch er schwach werden und nicht mehr auf sein Gewissen hören.

Ein guter Priester kann uns bei der Gewissenserforschung wichtige Hilfe leisten. Persönlicher als die Benützung des Beichtstuhles ist es, im Aussprachezimmer das offene Gespräch mit dem Priester zu suchen. Er kann uns auch bei der Wissensschulung helfen, denn nicht alles, was uns Wissensbisse verursacht, ist Sünde. Oft verunsichern uns falsche Erziehung und Verklemmungen oder Ängste. Andererseits kann es sein, dass jemand von seinem Vater lernte, mit der Ehefrau rüde umzugehen und gleiches mit der eigenen Ehefrau macht, ohne dass sein Gewissen ihm das Fehlverhalten bewusst macht. Das regelmäßige Beichtgespräch kann somit eine große Hilfe sein, um sündiges Verhalten überhaupt zu erkennen.

In der Beichte die Sünden darzulegen, ist sicherlich wichtig aber ungenügend. Das Wichtigste ist, ehrlich sein Fehlverhalten zu bereuen. Das Hören auf das eigene Gewissen wird helfen, solche Verfehlungen künftig zu vermeiden. Dafür werden andere Fehler passieren, die im nächsten Beichtgespräch aufgearbeitet werden können. Wichtig ist, dass wir die Gewissheit haben können, dass Gott uns kennt, uns mit unseren Fehlern liebt und großzügiger verzeiht, als wir Menschen dazu imstande sind.

Viktor Holak unter Verwendung von Franz Edlinger „Sakramente“

Ihr Hirten, erwacht!

In vielen deutschen Gegenden singen wir aus vollem Hals: „Ihr Hirten, erwacht!“ Als ob sie diesen Weckruf nötig hätten! Selten aber stößt eine singende Gemeinde bis zur letzten Strophe vor: „Ihr Sünder, erwacht, zur Heiligen Nacht! Beim Kind ist zu finden Vergebung der Sünden. Drum kommt und bekennet voll Reue die Schuld, es bringt euch den Frieden und göttliche Huld!“



Kindersseite

Liebe Kinder!

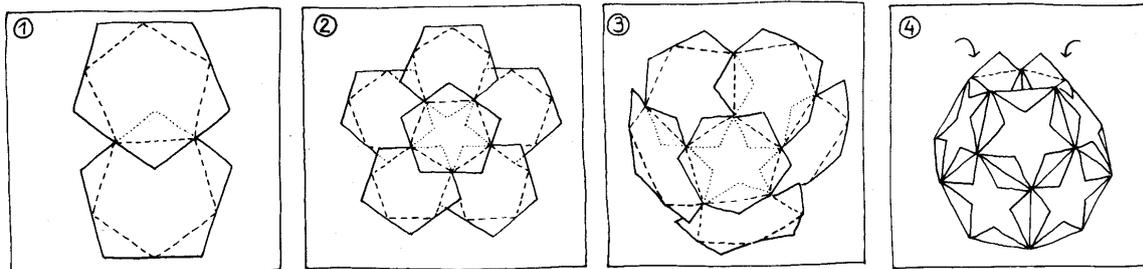
Passend zur Laternenzeit, aber auch zu Advent und Weihnachten, habe ich dieses Mal für euch die **STERNKUGEL** ausgesucht. Das Besondere dabei ist, dass sie aus lauter Fünfecken besteht, die so übereinander geklebt werden, dass sie ein Sternmuster bilden. Ihr könnt sie als kleine Laterne oder als weihnachtliche Beleuchtung verwenden.

Und das braucht ihr dazu:

- starkes Papier
- Schere
- Lineal
- Bleistift
- Klebstoff
- Wasserfarben, Speiseöl und Pinsel
- ein Teelicht

Zuerst müsst ihr diese Schablone abpausen und ausschneiden. Dann legt ihr sie auf das starke Papier und zeichnet sie insgesamt 11 Mal ab. Markiert auch die Punkte an den Enden der gestrichelten Linien mit Bleistift. Dann könnt ihr die elf Fünfecke ausschneiden. Danach legt ihr das Lineal auf eine der gestrichelten Linien (also zwischen 2 Markierungen), ritzt diese mit der Schere ein und knickt sie leicht um. Macht das bei allen anderen Linien auch.

1. Jetzt legt zwei Fünfecke so übereinander, dass 2 geritzte Linien genau aufeinander liegen. Klebt die Ecken fest.
2. 4 weitere Bauteile an die restlichen Fünfeckseiten kleben – arbeitet so sauber als möglich!
3. Klebt nun die 5 um das mittlere Fünfeck liegenden Bauteile aneinander – immer die geritzten Linien genau übereinander – und es bildet sich ganz von selbst eine Halbkugel! Jetzt klebt die restlichen Fünfecke an die Halbkugel und verbindet sie ebenfalls miteinander.
4. Klebt die fünf Ecken an der Kugelöffnung nach innen – fertig!



Nun könnt ihr die Kugel mit Wasserfarbe bemalen und nach dem Trocknen mit Speiseöl einpinseln. Dadurch leuchtet die Sternkugel dann besonders schön. Überschüssiges Öl wischt ihr am besten mit Küchenpapier ab. Jetzt könnt ihr das Teelicht hineinstellen und anzünden.

Achtung: Ihr dürft nur mit Zustimmung und unter Aufsicht eines Erwachsenen mit Feuer umgehen!!!

Ich wünsche euch gutes Gelingen und viel Freude mit dieser besonderen Beleuchtung!

Eure Uli Maier



AKTUELLE TERMINE NOVEMBER 2007

Do	1.11.	15.00	<u>Allerheiligen</u> Hl. Messen wie an Sonntagen (8.00;9.00;10.15)
Fr	2.11.	19.00	Gräbersegnung Friedhöfe Hütteldorf und Hadersdorf
Mi	7.11.	19.00	Requiem für alle seit 1.11.2006 Verstorbenen. !K e i n e Frühmesse!
Mo	12.11.	17.00	Galapagos-Inseln und Ecuador; Dia-Vortrag von Michael Jahn
Mi	14.11.	19.00	Martinsfest der Kinder, k e i n e Hl. Messe
So	18.11.	9.00	Liturgie-Ausschuss
Di	20.11.	18.00	Familienmesse
So	25.11.	10.15	30 jähr. Bischofsjubiläum Weibischhof Dr. Krätzl im Stephansdom
			<u>Christkönigsfest; Messgestaltung mit Orgel und Violine</u>

Für den Pfarrkaffee im November verantwortlich: Fam. Brustmann

AKTUELLE TERMINE DEZEMBER 2007

Im Advent: Mo-Sa 6.00 Roratemessen; alle anderen Wochentagsmessen außer der Sa Vorabendmesse entfallen

Sa	1.12.	16.00	Adventkranzweihe; Sa und So Jungscharmarkt und Büchermarkt der JGD
So	2.12.	18.00	Adventsingen der Chöre
		18.30	JGD Gottesdienst „find-fight-follow“ Pfarrkirche Breitensee
Mo	3.12.	6.00	1. Roratemesse
Do	6.12.	16.00	Nikolausfeier der Kinder in der Kirche
Fr	7.12.		Herz-Jesu-Freitag
Sa	8.12.	9.30	einzig Hl. Messe zu Maria Empfängnis; 19.00 Vorabendmesse wie üblich
So	9.12.	9.00	Gestaltung der Hl. Messe vom Flötenensemble
		19.00	Adventfeier der Pfarrgemeinde
Mi	12.12.	19.00	Tischmütter – Wortgottesdienst
Do	13.12.	6.00	JS und JGD Rorate mit anschließendem Frühstück
So	16.12.		<u>Buß-Sonntag</u>
		17.00	Adventfeier des Siedlervereins
Mo	24.12.	6.00	letzte Roratemesse
		15.00	<u>Heiliger Abend</u> Weihnachtseinstimmung der Kinder
		23.20	Hirtensingen – 23.50 Turmblasen – 24.00 Krippenlegung, Mette, Agape
Di	25.12.		<u>Christtag</u> Hl. Messen wie an Sonntagen
Mi	26.12.	9.30	einzig Hl. Messe am <u>Stephanitag</u>
Mo	31.12.	18.30	Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung, anschl. 19.00 Jahresschlussmesse
Di	1.1.08.	9.30	einzig Hl. Messe am <u>Neujahrstag</u>

Für den Pfarrkaffee im Dezember verantwortlich: Florian Sohar

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Paula Hararet, Lisa Chalupka, Sandra Fischer.

Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Kim Nguyen – Friedrich Huber

Gott begleite Euer weiteres gemeinsames Leben

Vom Herrn heimberufen wurden:

Gertraud Grusch (84), Gottfried Feder (83),

Ernst Szokol (96), Gerhard Scharko (64),

Gertrude Pagliarini (88), Stephanie Ruesch (93)

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

Angehörigen

Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30

fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30

Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.00

(Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher (19.00) Rosenkranz
Mi	8.00			vorher (7.30) Eucharistische Anbetung
Do	19.30			vorher (19.00) Rosenkranz;
Fr	8.00			vorher (7.30) Eucharistische Anbetung
Sa	19.00			Vorabendmesse
So	8.00		9.00 10.15	

!Advent sh. Roratemesen!

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

PastAss. Martin Poss n.Vereinbarung 0676 3356873

Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Redaktionsschluss für Jän/Feb. 2008

20. 11.2007 (geplante Beiträge bitte bis 10.11.2007 anmelden!!!)